

World Library and Information Congress: 74th IFLA General Conference and Council

"Libraries without borders: Navigating towards global understanding"

10-14 August 2008, Québec, Canada

Reinhard Altenhöner

Deutsche Nationalbibliothek

r.altenhoener@d-nb.de

Bericht zum 74th World Library and Information Congress

Vom 10. bis 14. August 2008 fand in Québec (Canada) der 74. World Library and Information Congress statt. Veranstaltet wird der Kongress von der IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions), dem Internationalen Verband der bibliothekarischen Vereine und Institutionen.

Kernthema der diesjährigen Konferenz war "Libraries without borders: Navigating towards global understanding". Das diesjährige Schwerpunktthema wurde in zahlreichen Themenkomplexen eines reichhaltigen Programms mit über 200 Veranstaltungen aufgegriffen.

Das Konferenzprogramm ist vor allem geprägt von den Aktivitäten der insgesamt 45 fachlichen Sektionen. Insgesamt mehr als 3200 Teilnehmern aus 150 Nationen besuchten die Konferenz in diesem Jahr..

Bedingt durch meine Funktion als Chair der IT-Sektion nahm ich insbesondere an Treffen und Veranstaltungen in diesem thematischen Umfeld teil. Weitere Besuchsschwerpunkte in meiner Agenda waren interessensbezogen Bibliographic Control, Performance Measurement, Metadaten, und Themen, die unter dem Stichwort Web 2.0 liefen.

Hieraus seien folgende Beobachtungen benannt:

In der Veranstaltung zum Thema „New challenges in bibliographic control in North America“ wurden interessante Überlegungen zur anstehenden RDA-Einführung (so insbesondere von Beacher Wiggins zu Testszenarien für das neue Regelwerk in der Library of Congress) angestellt und diskutiert, aber auch darüber hinausgehende Betrachtungen angestellt: So griff der Beitrag von Liz McKeen von Library and Archives Canada (LAC) vor allem die Frage auf, wie angesichts der Flut von elektronischen Publikationen in Zukunft Erschließungsstandards und –Levels definiert und arbeitsorganisatorisch umgesetzt werden können. Ausgangspunkt war ein sog. „Description Day“ mit Mitarbeitern der LAC, auf dem schnell klar wurde, dass eine Erschließung in der bisherigen Form nicht mehr möglich sein wird. Im Jahr 2006 hat LAC einen Vorschlag zur zukünftigen Erschließung von Netzpublikationen „Resource Description for Digital Publications“ gemacht, der auf der Webseite von

LAC zugänglich ist und vier Stufen der Erschließungstiefe vorsieht. Großes Gewicht wird dabei auf die Nutzung von Fremddaten gelegt, die nicht nur von Bibliotheken, sondern auch von Verlagen, Autoren und anderen Akteuren, die mit den digitalen Objekten zu tun haben, stammen können.

In der Veranstaltung "Ensuring quality in national libraries: performance measures and quality evaluation supporting cultural heritage and research" wurde ein sehr heterogenes Spektrum von Themen abgehandelt; siehe <http://www.ifla.org/IV/ifla74/Programme2008.htm>. Die Themen reichten von Überlegungen zur Einführung metrischer Erfolgskontrollen im Webharvesting-Kontext bei der Bibliothèque Nationale de France über Umfrageergebnisse zur Einführung von ICT im öffentlichen Bibliotheksumfeld und über grundsätzliche Überlegungen, welche Methodik zur Messung qualitativer Indikatoren sinnvoll eingesetzt werden könnte. Bemerkenswert war für mich der Beitrag des Norwegers Tord Høivik von der Norwegischen Nationalbibliothek, der einen Katalog einfach umsetzbarer Methoden zur Qualitätsmessung vorstellt und dabei auch durchaus Aspekte der Öffentlichen Bibliotheken berücksichtigte.

Die öffentliche Veranstaltung der „Cataloguing-Section“ befasste sich mit Standards und Kooperationsmöglichkeiten sowie Strategien im Themenkomplex Standardisierung und Anwendung von Standards.

Eine Präsentation zu aktuellen Arbeitsergebnissen der FRBR/CRM Harmonisation Working Group gab einen Überblick zu einem Papier zur objektorientierten Definition von FRBR (= FRBRoo), das kürzlich zur Kommentierung publiziert wurde.

Die Bibliothèque Nationale de France berichtete über ihre Erfahrungen bei der Zusammenarbeit zwischen Archiven und Bibliotheken im Rahmen der l'Association française de normalisation (AFNOR), dem französischen Pendant zum DIN. Es geht um die Verwendung von Normen und Standards zur z. B. Dokumentbeschreibung, die in den beiden Communities häufig sehr unterschiedlich abläuft. Die Etablierung von Arbeitsgruppen zur Standardisierung und dem Austausch zur Förderung der Interoperabilität soll unterstützt werden.

Auch der Vortrag "Sharing Standards and Expertise in the Early 21st Century: Moving toward a Collaborative, "Cross-community Model for Metadata Creation"" widmete sich dem Kernthema der Tagung "Navigating towards global understanding". Er zeigt am Beispiel des Katalogs der Morgan Library & Museum wie MARC21 als Austauschformat für Contentstandards und Vokabulartools genutzt werden und wie eine Verbesserung der Benutzerfreundlichkeit für den Endnutzer erreicht werden kann. Die Erfahrungen zeigen, dass es wichtig ist, kollaborative Modelle für die Erstellung von Metadaten zu erarbeiten, die die Expertisen von Kuratoren und die von Katalogisierern und Experten für Standardisierung zusammenführen.

Der vierte Beitrag in diesem Meeting behandelte die Zusammenarbeit von Museen, Archiven und Bibliotheken in Lettland im Bereich der Standardisierung. Es werden Lösungsansätze, Ziele und Standardisierungsaktivitäten des Technical Committee for Archives, Libraries and Museums Work (MABSTK) aufgezeigt und über praktische Erfahrungen anhand des Aufbaus der National Digital Library Letonica und der unterliegenden technischen Struktur berichtet.

Aus der Arbeit meiner eigenen Sektion folgendes: Die Arbeitstreffen des Standing Committee zu Anfang und Ende der Konferenz werden als öffentliche Sitzungen durchgeführt und eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen nutzte in diesem Jahr diese Möglichkeit, sich aus erster Hand in die Arbeit und die Themenstellungen der Sektion einzubringen und umgekehrt auch eigene Vorstellungen zur Diskussion zu stellen. Die überraschende Anzahl externen Besuchs verdeutlichte einmal mehr die weite Spanne der Themen in der internationalen Bibliothekswelt: Geht es in manchen Ländern um so basale Infrastrukturmaßnahmen wie die Ausstattung von Bibliotheken und erste Schritte bei der Einführung von Bibliothekssoftware, so geht es an anderer Stelle um Multimedia-Repositories, Web-Harvesting und Massendatenverwaltung, Library-2.0/3.0-Applikationen oder neue verteilte Architekturen.

Das Standing Committee wird dem Bedarf nach unmittelbarer Hilfestellungen beim Einstieg in IT-gestützte Bibliothekssysteme in nicht entwickelten Ländern einerseits durch eine Intensivierung der Kooperationen mit Open-Source-gestützten Initiativen (KOHA-Foundation, Unterstützung der Greenstone-Suite) und andererseits durch die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit eIFL gerecht. Ein weiterer Schwerpunkt soll durch die Einrichtung einer entsprechenden IFLA Discussion Group bzw. später Special Interest Group gebildet werden; hierzu werden auch andere regionale Sektionen angesprochen.

Die bereits existierende Discussion Group soll, gemäß der neuen Organisationsstruktur der IFLA, in eine Special Interest Group überführt werden. Gleichzeitig wird sie eine Art Testfall für das neue CMS der IFLA sein und die neue virtuelle Arbeitsumgebung auf dieser Plattform erproben. Sie eignet sich auch deshalb für dieses kollaborativ verteilte Umfeld, da hier über 70 Mitwirkende involviert sind.

In Quebec hat die Sektion mehrere Veranstaltungen durchgeführt und dabei ein breites Spektrum von Themen abgebildet. Gemeinsam mit Preservation and Conservation (PAC), der IFLA-CDNL Alliance for Bibliographic Standards (ICABS) und der Sektion Law Libraries hat die IT-Sektion eine auf dem Kongress stark beachtete Veranstaltung zum Thema Langzeitarchivierung durchgeführt. Mit dieser Veranstaltung, an der rund 350 Kollegen und Kolleginnen teilnahmen, gelang es, eine nicht einfache Thematik erfolgreich in den Mittelpunkt einer intensiven Diskussion zu stellen. Den Start des insgesamt vierstündigen Programms bildete eine Gruppe von insgesamt vier Referenten, die sich mit der Problematik des Transfers von digitalen Informationen physischer Träger beschäftigten. Die insgesamt sehr praxisnahen Beiträge illustrierten anschaulich, welche Probleme und organisatorischen Hürden zu überwinden sind, wenn eine Einrichtung systematisch in den Transfer von Daten von verschiedenen unsicheren Datenträgern auf eine stabilere Plattform einsteigt. So stellte Colin Webb unter dem Titel „Media matters: developing processes for preservation of physical format digital material at the National Library of Australia“ die Strategie der Bibliothek und vor allem ihre praktische Umsetzung im Rahmen eines entsprechenden Arbeitsprozesses vor. Hierzu wurde eine spezifisch angepasste Infrastruktur entwickelt, die in der Lage ist, gleichzeitig mehrere Transfers abzuwickeln. Eher unter dem Gesichtspunkt einer

generellen Risikoabschätzung und Priorisierung der anstehenden Aufgaben beleuchtete Rory McLeod in seinem Vortrag „Risk carriers – The risks faced to hand held media“ das Vorgehen der British Library. Die Beiträge von Mona Jiminez (New York University) unter dem Titel „Interactive multimedia on CD-ROM: Risk assessments as preservation training“ und Adam Rusbridge (der sich vor Ort vertreten ließ) von HATII (Human Advanced Technology and Information Institute der University of Glasgow) unter dem Titel „Ingest strategies of digital libraries: the challenges of handling portable objects“ boten dagegen erste Einstiegs- und Orientierungspunkte für den praktischen Beginn von Evaluationsverfahren in Einrichtungen mit Daten-Beständen auf physischen Datenträgern.

Im Mittelpunkt des zweiten Abschnitts der Veranstaltung standen eher strategische und infrastrukturelle Maßnahmen. Unter dem Titel „Implementing a cooperative long-term preservation infrastructure solution for heterogeneous institutions – report from ongoing activities in Germany“ stellte ich selbst Überlegungen zur zukünftigen verteilten Struktur und zur Kooperation zwischen heterogenen Partnern in Deutschland vor. Eher die Innensicht technischer Infrastruktur präsentierte dagegen Margret Low von der California Digital Library mit ihrem Einblick in das „Infrastructure model for California Digital Library’s preservation“. Weitere Berichte von verschiedenen nationalen Anstrengungen in Frankreich, in Neuseeland und Kanada rundeten das Bild ab. Christian Lupovici von der Bibliothèque nationale de France „Digital preservation at the National Library of France: a technical and organisational overview“, Pam Armstrong von Library and Archives Canada „towards a trusted digital repository“ und vor allem Steve Knight von der Neuseeländischen Nationalbibliothek „From theory to practice: digital preservation at the National Library of New Zealand“ verdeutlichten den unterschiedlichen Arbeitsstand, der mittlerweile in den verschiedenen Bibliotheken und Ländern erreicht ist. Alle Sprecher waren sich einig, dass die Komplexität der Aufgabe insgesamt und die Heterogenität der zu sichernden Sammlungen in sehr viel höherem Maße als bislang umgesetzt Kooperationen verlangt. Sichtbar ist dies zum Beispiel beim Bedarf für globale Datenbanken (registries), die die verfügbaren Informationen, etwa zum Thema Dateiformate, zentral vorhalten und maschinenlesbar zur Verfügung stellen. Die von Andrea Japzon von Drexel University (Philadelphia, USA) vorgestellte Idee einer von Privatpersonen betriebenen verteilten Langzeitarchivierung „A model of digital preservation infrastructures that connects individuals to libraries“ wurde hierzu als interessante Anregung aufgenommen.

Eine weitere Veranstaltung der IT-Sektion unter dem Titel „Enabling access to the global library – small is beautiful: distributed deployment of library services for small and special libraries“ beleuchtete die Möglichkeiten aktueller verteilter Softwarearchitektur und den Nutzen, den insbesondere kleinere Bibliotheken aus solchen Entwicklungen ziehen können. Konkrete Praxisbeispiele aus dem Umfeld der OpenSource-basierten Bibliothekssystementwicklung "Case study: The Evergreen Open Source Integrated Library System; its origins and significant implementations in the USA and Canada", Ben Hyman und Julie Walker mit Beispielen aus British Columbia (Canada) und Georgia (USA) sowie der Archivwelt "Archon: facilitating global access to collections in small archives" präsentiert von Scott W. Schwartz, verdeutlichten die Wichtigkeit dieser Entwicklungsleistungen. In

zunehmendem Maße nutzen dabei auch kleinere Bibliotheken Web2.0-community-Tools zur Kommunikation und Interaktion mit ihren Benutzern; ein überzeugendes Beispiel dafür lieferten unter dem Titel „Punching above our weight: a small Scottish Library Service joins the global community“ Anthony Browne vom East Renfrewshire Council, Community Services, Scotland, UK und Christine Rooney-Browne vom Department of Computer and Information Sciences, University of Strathclyde, Glasgow, UK. Abschließend stellte Edmund Balnaves von Prosentient Systems in Sydney einen Ansatz vor, der es auch kleinen wissenschaftlichen Spezialbibliotheken erlaubt, mit minimalem Aufwand einen Server mit Volltexten und anderem Content in einer verteilten Infrastruktur aufzubauen und als Fallback-Struktur bei Wegfall des Internets zu nutzen, hier der Titel seines lebhaft diskutierten Vortrags „Digital archiving of e-journals for Special libraries“.

Einen besonderen Höhepunkt bildete die von der Discussion Group der IT-Sektion organisierte Diskussionsveranstaltung zum Thema kostenfreie Bereitstellung von bibliographischen Daten durch Nationalbibliotheken. Panel-Vertreter von OCLC (Karen Calhoun), Stephan Abram von SirsiDynix und Patrick Peifer für Creative Commons sowie Sally McCallum von der Library of Congress diskutierten unter lebhafter Teilnahme des Publikums, moderiert von Patrick Danowski das Thema in allen seinen Facetten. Den Einstieg bildete ein per Screencast eingespieltes Statement der Open Library, das unter dem Motto „free the data“ die Freigabe aller bibliographischen Daten für den Zweck des Projekts und darüber hinaus forderte. Dagegen warb die Kollegin von OCLC für eine differenziertere Sicht auf die Dinge, da eine ganze Reihe unterschiedlichster Rahmenbedingungen – zum Beispiel die schlichte Tatsache, dass die Produktion von Metadaten, jedenfalls noch heute, ein personalintensiver und damit teurer Prozess ist - berücksichtigt werden müssten. Ergänzt wurden diese Überlegungen durch eine Übersicht zum mittlerweile breit profilierten Spektrum an Erfahrungen und angepassten rechtlichen Konstrukten, die Creative Commons als Organisation anbieten kann und deren Berücksichtigung Rechtsklarheit schafft. Das Modell der amerikanischen Library of Congress, das nur die Erstattung von Handling-Kosten vorsieht, wurde vorgestellt und überzeugte aufgrund seiner transparenten Struktur. Stephan Abram verlagerte die Diskussion stärker auf die Nutzerperspektive: Daten müssten befreit werden, um zukünftigen Nutzern eine freie Nutzung und Neintegration der Daten in ihre individuellen Arbeitszusammenhänge zu ermöglichen. Hauptproblem sei dabei das Labeln der Daten und ihre Verhaftetheit in konventionellen Datenstrukturen. In diesem Sinne – das zeigte die weitere Diskussion – kommt der Bereitstellung der Daten in einer Form, die ihre Nachnutzung auch in nicht bibliothekarischen Systemen erlaubt, eine ganz besondere Bedeutung zu.

Weitere Diskussionsschwerpunkte bildeten sich um die Frage, welche Rolle der Erstellung von Metadaten in Zukunft noch zukommen und damit verbunden auch die Frage, wie sich Bibliotheken mit ihren Diensten in einer verteilten Wissenslandkarte im Web profilieren können. Schritte zu diesem Ziel können sein, dass die Hersteller von Bibliothekssystemen kurzfristig ihre Systeme öffnen und APIs bereitstellen, mit denen wohldefiniert auf die Datenbestände von Bibliotheken zugegriffen werden kann; diesen Weg verfolgt SirsiDynix und hat dabei die Bereitstellung der Systemfunktionalitäten als Web-Services im Blick. OCLC verfolgt ähnliche Absichten,

verlangt aber von Nachnutzern, dass grundsätzlich auf die Sammlungen der Bibliotheken zurückverwiesen bzw. dorthin geführt wird. Abschließend wurde die besondere Bedeutung von Standards benannt und das Potential beschrieben, das zukünftige (Bibliotheks)-Systeme haben, die bei der Abbildung von Daten die Merkmale Transparenz, Strukturiertheit und die Orientierung an übergeordneten Abstrahierungsmodellen wie dem entsprechende Modell der Dublin Core Metadata Initiative erfüllen.

Während des Kongresses präsentierten sich Firmen, Verbände und Organisationen im Kongresszentrum. Aus Deutschland waren unter anderem die Frankfurter Buchmesse, das Goethe-Institut und Goportis vertreten. Räumlich in die Ausstellung integriert war die Postersession, in der insgesamt 137 Poster präsentiert wurden. Verbreitete Themen waren Lehre und Forschung, hier im besonderen der Studiengang Libraries and Information Science (LIS), Bibliotheken ohne Grenzen im Bereich Bibliotheken für Senioren, Zugang für Kinder und Blinde und internationale Kooperationen für besseren Zugang zu Bibliotheksdiensten. Ein weiteres, verbreitetes Thema waren IFLA Aktivitäten in verschiedenen Ländern. Aus Deutschland waren u.a. Poster zu vascoda, KIM – Kompetenzzentrum Interoperable Metadaten, der Humboldt-Universität zu Berlin zum Thema Onlinehilfen in OPACs und einem Poster von Irmhild Schäfer zum Standard CEN/TC 346 (Conservation of Cultural Property) zu sehen.

Die Caucus Meetings, die nach lokalen und sprachlichen Aspekten aufgeteilt sind, geben jedes Jahr den Teilnehmern die Möglichkeit, sich mit Landsleuten über aktuelle Entwicklungen der Branche und über Beiträge des jeweiligen Landes während der Konferenz auszutauschen. Im Meeting der mit über 80 Teilnehmern gut vertretenen deutschsprachigen Community gab es die Möglichkeit, eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussionen der vorangegangenen Sektions- und Divisionsstreffen vorzustellen und eigene, noch anstehende Vorträge und Beiträge anzukündigen.

Insgesamt gab es auf der IFLA Konferenz auch dieses Mal ein reichhaltiges Rahmenprogramm; bemerkenswert hier der Beitrag des Philosophen und Autoren Hervé Fischer der unter dem Titel „L’avenir des bibliothèques publiques à l’âge du numérique“ ein optimistische Sicht auf die Zukunft der Bibliotheken gab: Sein Fazit war, das es nicht sinnvoll sei, die fortschreitende Technik zu kritisieren und als Bedrohung zu empfinden. Der springende Punkt sei, wie der Mensch diese Technik bediene und wie er die Innovationen in der Zukunft nutzen werde.

Insgesamt verdeutlichte die Konferenz sehr praktisch den Bedarf an internationalen Kollaborationen und Wissensaustausch; sowohl auf der technischen Ebene wie auch aus sozialer, kultureller, wirtschaftlicher und rechtlicher Perspektive besteht erkennbar ein kooperatives Bewusstsein für die vielschichtigen Probleme beim Austausch von Wissen, Informationen und von Kompetenzen im Bibliotheksumfeld. Es ist ermutigend zu sehen, wie viel Initiativen und Projekte an diesen Themen und damit an dem diesjährigen Schwerpunktthema „Navigating towards global understanding“ arbeiten und neue Konzepte entwickeln. In diesem Sinn ist der Besuch der Konferenz ein deutlicher Gewinn!